

in die Genealogie der Grafen von Limburg Stirum (vgl. DA. 18, 277) hat der Vf. sich in dem vorliegenden Werk wieder seinem eigentlichen Thema zugewandt, dem Versuch, das politische Geschehen des europäischen MA. aus der Verwandtschaft der herrschenden Familien verständlich zu machen. Solche verwandtschaftlichen Querverbindungen über die politischen Grenzen hinweg versucht der Vf. in großer Zahl aufzudecken und arbeitet diese oft erstaunlichen Zusammenhänge unter den führenden Geschlechtern an Hand einer systematischen Untersuchung der Namensformen heraus. Denn das ist seine Grundthese: die Namengebung war im MA. nicht irgendwelchen Moden unterworfen, nicht abhängig von der Laune des Namensgebers oder der Beliebtheit eines Namens, sondern „jahrhundertlang hat man ernsthaft und mit strenger Genauigkeit wie ein Gesetz ausschließlich Namen gegeben, die von Bluts- oder Anverwandten hergeleitet sind, entweder ungeändert oder aus Bestandteilen zusammengesetzt, die Namen von Ahnen oder anderen Verwandten enthalten“. Nicht Eitelkeit oder Ahnenstolz im vordergründigen Sinne spielten dabei eine Rolle, sondern die magische Bedeutung, die dem Namen anhaftete. Von diesen Prinzipien ausgehend, beschäftigt sich der Vf. im vorliegenden Werk mit acht frühma. Fürstengeschlechtern: den Merowingern, den Arnulfingern (Karolingern) und Pippiniden, den ältesten Generationen der Robertiner, der fränkischen Linie der Robertiner, der bayerisch-salzburgischen Linie der Robertiner, den Konradinern, den Liudolfingern und den Königen der Langobarden. Es ist unmöglich, die reichen Ergebnisse dieses Werkes hier im Einzelnen anzuführen; hier sind Stammtafeln der Herrscherfamilien erarbeitet, die von den bisher bekannten in wesentlichen Punkten abweichen, und aus den neu aufgedeckten Verbindungen und Beziehungen werden Zusammenhänge im politischen Geschehen abgeleitet, die zum Nachdenken Anlaß geben. Diese neue Untersuchung stellt sich würdig den für die genealogische Forschung so bedeutungsvollen früheren Werken des Vf. zur Seite (vgl. DA. 13, 569 f.; 14, 541 f.; 17, 577).
K. R.

E. J o h n, The beginning of the benedictine reform in England, Rev. bën. 73 (1963) 73—87, setzt seine Untersuchungen zur angelsächsischen Klosterreform des 10. Jh. (vgl. DA. 16, 294; 18, 592 f.) fort und betont hier gegenüber Einwänden die Bedeutung des Jahres 964 mit einer von König Edgar in Winchester abgehaltenen Synode für den Beginn der Reform.
K. R.

Wilhelm S m i d t, Deutsches Königtum und deutscher Staat des Hochmittelalters während und unter dem Einfluß der italienischen Heerfahrten. Ein zweihundertjähriger Gelehrtenstreit im Lichte der historischen Methode. Zur Erneuerung der abendländischen Kaiserwürde durch Otto I., Wiesbaden 1964, Franz Steiner, XV u. 131 S. — Der 1. Teil des Buches, „Ursachen und Folgen der Verbindung des Deutschen Reiches mit Italien und dem Kaisertum in der Kontroverse“, ist dem historiographischen Problem gewidmet und bringt mit einer geradezu stupenden Kenntnis auch der entlegensten Literatur eine Darstellung der so stark von emotionalen Erwägungen bestimmten Kontroverse um die deutsche Kaiserpolitik des MA., aus der sich jedoch schon die bei J. W. Loebell in Bonn 1855 von Johann Heinrich Milz angefertigte Dissertation wohlthuend abhebt; auf diese völlig vergessene Schrift hatte erst der Vf. wieder aufmerksam gemacht (HZ. 152, 1935). Diese oft leidenschaftlich geführte Polemik um die Motivierung und die Folgen der von Otto I. eingeleiteten Politik, ließ die Auffassung entstehen, „dieser Streit lasse sich überhaupt nicht entscheiden, weil die Antwort letzten Endes von der Weltanschauung der Forscher abhängt“. Davon will der Vf. loskommen; er bemüht sich ohne jedes